

ANITA VON RAFFAY

Die Gewissensfrage in Psychoanalyse
und Analytischer Psychologie

JAHRBUCH DER
PSYCHOANALYSE

Beiheft 21

frommann-holzboog

ANITA VON RAFFAY

Die Gewissensfrage in Psychoanalyse
und Analytischer Psychologie

JAHRBUCH DER PSYCHOANALYSE

Herausgeber

Claudia Frank
Ludger M. Hermanns
Helmut Hinz

Mitherausgeber

Hermann Beland
Friedrich-Wilhelm Eickhoff
Ilse Grubrich-Simitis
Albrecht Kuchenbuch
Horst-Eberhard Richter

Beirat

Wolfgang Berner
Terttu Eskelinen de Folch
M. Egle Laufer
Paul Parin
Léon Wurmser

Beiheft 21

ANITA
VON RAFFAY

Die Gewissensfrage
in Psychoanalyse und
Analytischer Psychologie

Neue Untersuchung
einer alten Wunde

Vorwort von

Friedrich-Wilhelm Eickhoff

frommann-holzboog

*Bibliographische Information
Der Deutschen Bibliothek*

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar

ISBN 13: 978-3-7728-2371-8

ISBN 10: 3-7728-2371-8

© Friedrich Frommann Verlag · Günther Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt 2006

www.frommann-holzboog.de

Satz: golden section · Klaus H. Pfeiffer, Stuttgart

Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart

Einband: Schaumann, Darmstadt

Inhalt

- 9 Vorwort von F.-W. Eickhoff
- 13 Vorbemerkung
- 15 Einleitung

A Freud und seine Nachfolger Das Gewissenskonzept in der Psychoanalyse

- 21 1. Sigmund Freud: Das Überich
- 33 2. Heinz Hartmann: *Psychoanalyse und Moralische Werte*
- 37 3. Heinz Hartmann und Rudolph Loewenstein: Das Überich
- 39 4. Edith Jacobson: Stufen der Überichentwicklung
- 43 5. Annie Reich: Überich und Ichideal
- 45 6. Roy Schafer: Das Überich ist nicht nur streng
- 48 7. Joseph und Anne-Marie Sandler: Das unterstützende Überich
- 50 8. Robert Emde: Das Kind
- 52 9. Melanie Klein: Archaische Ursprünge des Überichs
- 59 10. Donald W. Winnicott: Besorgnis
- 61 11. Roger Money-Kyrle: Selbsterkenntnis und Freiheit
- 64 12. John Steiner: Die Schuld des Ödipus
- 69 13. Eric Rayner: Gerechtigkeit
- 72 14. André Green: Das Böse

- 76 15. Daniel Lagache: Ichideal und Idealich
79 16. Janine Chasseguet-Smirgel: *Das Ichideal*
83 17. Otto F. Kernberg: Überich-Pathologien und die Funktion
des Überichs in Paarbeziehungen und in Gruppen
89 18. Exkurs: Objektbeziehungen – Entstehung und Bedeutung

B C.G. Jung und seine Nachfolger Das Gewissenskonzept in der Analytischen Psychologie

- 95 1. C.G. Jung: Das Gewissen
121 2. Moraltheorien von Jungs Nachfolgern
121 2.1 Erich Neumann: Ethik
126 2.2 Murray Stein: Solare und Lunare Moral
131 2.3 John Beebe: Integrität
135 2.4 Andrew Samuels: Zwei Arten von Moral

C Das Überich in literarischen Beispielen

- 143 1. Eugene O'Neill: *Der Eismann kommt*
149 2. Hugo von Hofmannsthal: *Der Schwierige*
159 3. Henrik Ibsen: *Ein Volksfeind*
166 4. Thomas Bernhard: *Vor dem Ruhestand*

D Reflexionen – ein Vergleich

- 177 1. Das angeborene Gewissen
178 2. Die kindliche Gewissensentwicklung
179 3. Die Bedeutung der Objektbeziehungen für das Gewissen
180 4. Konvention und Moral – gibt es zweierlei Moralsysteme?
184 5. Das Konzept des Unbewußten

187	6. Romantik und Religiosität
190	7. Prophetentum
193	8. Die Suche nach dem Selbst
195	9. Konflikttheorie
198	10. Schuldgefühle
199	11. Politische Implikationen
201	12. Ziele der Psychotherapie
206	13. Abschließende Gedanken: Aufbruch oder Rückkehr – Verantwortung oder Erlösung
210	Literatur
222	Namenregister
224	Sachregister

Für Richard und Valerie

Vorwort

»... und die anfängliche Hilflosigkeit
des Menschen ist die Urquelle aller
moralischen Motive.«¹

In diesem sehr inspiriert geschriebenen Buch wird der ebenso seltene wie mutige Versuch unternommen, Konzepte des Gewissens in der Psychoanalyse und der Analytischen Psychologie aus genauer Kenntnis in ihrer Unterschiedlichkeit und ohne den »synoptischen« Anspruch einer wechselseitigen Ergänzung darzustellen. Im Hintergrund ist der tiefe Eindruck spürbar, den die terroristischen suizidalen Angriffe auf die Zwillingstürme in New York und das Pentagon am 11. September 2001 hinterlassen haben. Sie standen im Dienste eines Ideals: der Verlockung nämlich, die Welt durch Mord zu reinigen. Sie haben die Frage nach dem Gewissen, dem Überich und seinen Deformationen ins allgemeine Bewußtsein gerückt.

In schöner Übereinstimmung mit Sigmund Freud, der im Überich, das er im stillen vom Gewissen nicht unterschied, den kulturellen Entwicklungsprozeß der Menge und den eigenen des Individuums »regelmäßig miteinander verklebt« (1930a, p. 502) fand, so daß manche Äußerungen und Eigenschaften des Überichs leichter an seinem Verhalten in der Kulturgemeinschaft als beim Einzelnen erkannt werden können, gilt das besondere Interesse der Autorin interdisziplinären, nicht zuletzt politischen Zusammenhängen. Anita von Raffay entwirft ein umfassendes Bild sowohl von der Geschichte des Überich-Begriffs in der Tradition Sigmund Freuds als auch von der Rolle des Gewissens in der Theorie und Praxis der Jungschen Psychologie. Freuds konzise Definition des Gewissens als »Bereitschaft, sich schuldig zu fühlen« (p. 491) öffnet ein Verständnis für den

1 Freud, S. (1950), Entwurf einer Psychologie, in: GW Nachtragsband, p. 411.

Ursprung des Gewissens, an dem die Liebe einen ebenso großen Anteil hat wie die verhängnisvolle Unvermeidbarkeit des Schuldgefühls. In Freuds pessimistischer Sicht blieb der prähistorische Vatermord eingedenk des hypothetischen Charakters dieser Konstruktion ein Knotenpunkt, von dem aus es aber auch dank eines »schöpferischen Schuldbewußtseins« (1912-13, p. 191) zu entknoten war. Diese Gedanken hat Freud in der späten Studie *Der Mann Moses und die monotheistische Religion* vertieft und mit einer unbedingten Verpflichtung zum »Fortschritt in der Geistigkeit« (1939, pp. 219-237) verknüpft. Die Idee, daß der Ödipuskomplex die Quelle unserer individuellen Sittlichkeit sei, hat Freud erstmals 1913 in *Totem und Tabu* dargestellt. Das Überich – Geburtsort dieses Begriffs ist das dritte Kapitel der Arbeit *Das Ich und das Es* (1923) – wird zum Erben des untergegangenen Ödipuskomplexes und vertritt für alle späteren Zeiten den Einfluß der verlängerten Kinderzeit, nicht nur die persönlichen Eigenschaften der Eltern, sondern die kulturelle Vergangenheit; ein Teil der Außenwelt, und zwar die Autorität der Eltern, wird ins Ich aufgenommen und setzt als Instanz deren Funktion, zu beobachten, zu richten, mit Strafe zu drohen und zu loben, fort. Der Verlust des Gewissens an den moralischen Masochismus² durch Erotisierung sonst unerträglicher Schuld und Resexualisierung des Ödipuskomplexes an Stelle seines Untergangs hat nicht nur eine individuelle, sondern auch eine kollektive, häufig in Ideologien zum Ausdruck kommende Dimension. Präödpale Vorläufer des Überichs und die wunscherfüllende Instanz des Ich-Ideals sind in der Zeit nach Freud hervorgehoben worden. Anne-Marie Sandler und Joseph Sandler haben dem Überich die Gruppierung von Überzeugungen und die Vermittlung eines Gefühls von Sicherheit durch ein inneres ermutigendes Eltern-Substitut an Stelle einer Betonung seiner aggressiven Aspekte zugeteilt. Melanie Klein hat sowohl den Beginn des Ödipuskomplexes als auch den der Überich-Bildung früher datiert als Freud und angenommen, daß die Vorläufer des späteren Überichs mit seiner doppelten Rolle des freundlichen Beschützers und strengen Richters in der Introjektion der einerseits »guten«, befriedigenden und geliebten und andererseits »bösen«, versagenden und gehaßten Brust zu finden sind; zudem legte sie großes Gewicht auf den verzerrenden Einfluß früher Projektionen des infantilen Sadismus, der in ihrer Sicht dem strafenden Überich seine Grausamkeit verleiht.

2 Freud, S. (1924c), Das ökonomische Problem des Masochismus, in: GW XIII.

Vorbemerkung

Dieses Buch stellt einen Beitrag zur Kontroverse von Psychoanalyse und Analytischer Psychologie über Moral und Gewissenskonzept dar und erklärt nicht nur die gegensätzlichen Ansätze Freuds und Jungs zu diesem Thema, sondern es zeigt dabei auch deren extrem unterschiedliche Einstellung zum Unbewußten sowie zu Kultur und Politik auf.

Die Gewissensfrage genau zu untersuchen war für mich schon lange von großer Wichtigkeit, weil mir deutlich wurde, daß bei den meisten Patienten, die ich in meiner Praxis behandle, der Ursprung ihres Leidens mit einem unbewußten infantilen, nicht reif entwickelten Gewissen in Beziehung steht. Sie ziehen deshalb oft falsche Schlüsse bei der Beurteilung wichtiger äußerer Situationen und auch ihrer persönlichen intimen Beziehungen, was ein destruktives Verhalten gegen sich und andere bewirkt und sie falschen Hoffnungen nachlaufen läßt.

Ebenso haben mich Ereignisse und Katastrophen im weltpolitischen Geschehen davon überzeugt, daß der einzelne immer wieder aufgerufen ist, moralisch innerlich und, wenn nötig, auch nach außen Stellung zu beziehen, und daß dies ein angsterregendes Maß an Mut erfordert, eine Angst, die von vielen als unüberwindbar empfunden wird.

Da ich zunächst eine Jungianische Ausbildung zur Analytikerin gemacht habe und die Jungsche Schule so meinen ersten Background darstellt, habe ich mich zuerst mit Jungs Aufsatz über das Gewissen beschäftigt und bemerkt, daß sein Konzept und seine Anschauungen über das Gewissen mehr Fragen in mir aufwarfen als sie beantworteten. Diese Lektüre war dann Stimulus und Anlaß, diesem unerwarteten Konflikt in mir nachzugehen, und so beschloß ich alternativ, die Gewissenstheorie von Freud und seiner Schule zu untersuchen, mit der Erwartung, daß mir das vielleicht helfen könnte, Fragen zu klären, die Jung und auch seine Nachfolger nur begrenzt beantwortet hatten. Die Lektüre der psychoanalytischen

Schriften hat mich auf Grundfragen aufmerksam gemacht, die dann die Problematik des Gewissens wie seine Auswirkung auf Beziehungen, auf Politik, Kultur und Religion weiter beleuchteten und ihnen einen neuen scharfen Fokus gaben. Daraus resultierte diese kritische Gegenüberstellung von Freud und Jung. Und es wurde mir immer deutlicher, daß die Frage nach dem Gewissen alle Bereiche der menschlichen Beziehungen miteinbezieht.

Wie schon in früheren Werken habe ich auch diesmal wieder literarische Beispiele hinzugezogen, die anschaulich zeigen, wie Beziehungen zwischen Menschen unter dem Einfluß eines schwer verzerrten oder in der Praxis nicht vorhandenen Gewissens aussehen können und wie mit einem hochentwickelten oder sogar überentwickelten Gewissen, mit einem Gewissen, das sich von Selbsttäuschung oder sogar Wahnvorstellungen korrumpieren läßt, oder einem, das aus einer Selbsttäuschung herausgefunden hat.

Für seine wertvollen Beiträge und Kommentare zu meinen Gedanken und Fragen danke ich Peter Dietrich, der die Arbeit mit mir immer wieder besprochen und intensiv diskutiert hat. Ebenso haben Dr. Elke Natorp-Husmann und Kurt Husmann sich über diese Fragen mit mir auseinandergesetzt und mich durch ihr Interesse und ihre wertvolle Kritik sehr unterstützt. Dank auch an Dr. Wilhelm Schernus, der mir viele wichtige Anregungen und literaturwissenschaftliche Hinweise zu den einzelnen Kapiteln gegeben hat. Mein besonderer Dank gilt Dr. Friedrich-Wilhelm Eickhoff, der so freundlich war, das Vorwort zu dieser Studie zu übernehmen.

Dr. Otto F. Kernbergs wissenschaftliche und klinische Arbeiten haben über viele Jahre mein analytisches Denken und meine klinische Arbeit entscheidend bereichert, wofür ich ihm sehr dankbar bin.

Meiner Lektorin Birgit Maschke, die das Typoskript gelesen und korrigiert hat, danke ich für ihre Sorgfalt und für die vielen Anregungen, die sie mir gegeben hat.

Herzlichen Dank auch Tina Koch und Stephanie von Liebenstein, Lektorinnen des frommann-holzboog Verlag.

Einleitung

Das Gewissen und die Gewissensbildung haben sowohl in unserem persönlichen als auch im sozialen Leben eine zentrale Bedeutung. Schuldgefühle und Verantwortung gehören zudem zu den ›großen Themen‹ nicht nur in der Psychologie, sondern auch in der Philosophie, in der Soziologie, Politologie und sogar in den Wirtschaftswissenschaften.

Besonders seit dem 11. September 2001 ist die Frage nach dem Gewissen neu ins allgemeine Bewußtsein gerückt. Z.B. haben 60 Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in den Vereinigten Staaten, Intellektuelle, Wissenschaftler, Politiker und andere, eine öffentliche Stellungnahme dazu verfaßt, in der sie nach den universal gültigen individuellen und kulturellen Grundwerten fragen, um zu untersuchen, wie das Recht auf Würde, Freiheit und Gleichheit für alle Menschen realisiert werden kann. Es zeigt sich auch in diesem Manifest, daß Freiheit nur im Rahmen von eingrenzenden moralischen Grundsätzen möglich ist. Nur dann kann gleichzeitig das kulturelle Leben, also die lebensnotwendige und unvermeidbare Gebundenheit des Einzelnen an die Gemeinschaft geschützt werden.

Das Gewissen ist also eine der wichtigsten Grundfunktionen des Menschen. Es ist das Bewußtsein vom moralischen Wert oder Unwert des eigenen Verhaltens, die Fähigkeit der moralischen Selbstbeurteilung, die es dem Menschen erlaubt, Verantwortung für sich, seine Mitmenschen, ja für seine gesamte Gattung zu übernehmen und, im Hinblick auf ein allgemein akzeptiertes Wertesystem, sein Verhalten in der Gemeinschaft zu regulieren und seine libidinösen und aggressiven Impulse im sozialen und kulturellen Leben in verantwortlicher Weise zu leben.

Das moralische Bewußtsein wird durch die Erziehung in der Kindheit von den Eltern geprägt wie auch durch das jeweilige gesellschaftliche Umfeld, in dem der Mensch lebt.

Die Psychologie beschäftigt sich sowohl mit dem Ursprung des Gewissens wie auch mit seiner normalen und pathologischen Entwicklung. In seiner Funktion ist das Gewissen immer auf andere Menschen, andere Ideen oder Situationen bezogen. Deshalb ist die Auseinandersetzung mit dem Gewissenskonzept, das Wissen um sein Wesen, seine Struktur, Genese und Dynamik nicht nur für den praktizierenden Therapeuten unabdingbar, sondern auch für jeden, der verstehen möchte, inwiefern Gewissen und Moral Kulturträger und Sozial- sowie Politikträger der menschlichen Gesellschaft sind.

Die Bezeichnung »Moral« und »Gewissen« werden von manchen analytischen Autoren synonym verwendet, so daß Unterschiede verwischt werden: Moral oder Moralität ist die Lehre vom richtigen oder falschen menschlichen Verhalten. Sie bezieht sich auf Wertvorstellungen, die das Individuum gegenüber sich selbst und seinen Mitmenschen anwendet, und ist eine abstrakte Synthese des Wertesystems, das sich durch die Objektbeziehungen gebildet hat. Gewissen beinhaltet dagegen die subjektive Identifizierung mit einem Wertesystem, die es einem ermöglicht, zwischen Recht und Unrecht, Gut und Böse zu unterscheiden.

Die zwei großen analytischen Traditionen, die Psychoanalyse Sigmund Freuds und die Analytische Psychologie C.G. Jungs, haben stark voneinander abweichende Konzepte des Gewissens und der Moral entwickelt, die ich hier im Hinblick auf ihre Ätiologie, auf ihre Unterschiede und ihre jeweilige Bedeutung für Theorie und Praxis untersuchen werde.

Zunächst werde ich Freuds Gewissenskonzept besprechen, das er von 1914 bis zu seinem Tod immer wieder überarbeitet hat, sowie die Weiterentwicklung dieses Konzepts durch seine Nachfolger. Danach werde ich die Gewissenstheorie Jungs und seiner Nachfolger untersuchen.

Zum tieferen Verständnis werde ich mich mit der Archetypentheorie Jungs und der modernen psychoanalytischen Objektbeziehungstheorie befassen, das Konzept des Unbewußten in beiden Schulen sowie die sozialen und politischen Implikationen der Theorien untersuchen und kritisch beleuchten.

Um die Tiefe und Breite des Gewissens in der menschlichen Psyche sowie den Einfluß des Überichs in Beziehungssystemen zu beleuchten, werde ich Beispiele aus der Literatur heranziehen. Diese haben nicht nur einen illustrativen Charakter, denn gerade Kunst und Literatur können uns tiefgehende Einsichten anschaulich vermitteln.

Schließlich werde ich auch auf die Unterschiede von weiteren wichtigen Konzepten wie die Einstellung zu Religion und Gesellschaft, Konflikttheorie, Schuldgefühle und Therapieziele, die alle mit Gewissensbildung eng verknüpft sind, eingehen und nach ihrer Bedeutung für die gesellschaftliche Realität fragen.

Die Übersetzungen stammen in der Regel von mir, wenn auch nicht immer als solche gekennzeichnet.

A Freud und seine Nachfolger
Das Gewissenskonzept in der Psychoanalyse

1. Sigmund Freud: Das Überich

Gewissen, Ichideal, Überich

Vor Freud wurden Gewissen und Moral des Handelns und Denkens vom bewußten philosophisch-moralischen Standpunkt aus beurteilt. Eine neue Ära begann mit Freuds Entdeckung des Überichs, ein Verstehen von Gewissen und moralischen Werten nicht nur in ihren bewußten, sondern auch in ihren unbewußten Aspekten und ihrer dynamischen Entwicklung.

Freud hat nicht von Anfang an ein Überich konzipiert. Zunächst beschäftigte er sich mit einer psychischen Instanz, die das Ich beobachtet und es an einem Ideal mißt (Freud 1914b). Er sah, daß der Mensch Wunschregungen, Impulse, Erlebnisse als Ideale in sich trägt, die einen Vollkommenheitsanspruch haben. Er nannte diese Regungen Ichideal und verglich dasselbe mit der narzißtischen Selbstliebe, die der Mensch als Kind verspürte, das noch meinte, vollkommen zu sein: »Was er als sein Ideal vor sich hinprojiziert, ist der Ersatz für den verlorenen Narzißmus seiner Kindheit, in der er sein eigenes Ideal war« (p. 161). Dieses Ichideal wird jetzt vom Ich so geliebt, wie seinerzeit das Kind sein eigenes Ich geliebt hat. In dieser Periode postuliert Freud das Gewissen als eine kritische Instanz, die das Ich ununterbrochen an dem Ideal mißt, das das Kind damals bei den Eltern kennengelernt hat.

Die Hauptimpulse für die Entstehung des Gewissens sind die elterliche Kritik, ihre Gebote und Verbote. Später tragen Erwartungen und Einfluß von Lehrern und anderen Erziehern dazu bei, daß sich ein soziales Gewissen, Gefühle der Verantwortung für sich und andere entwickeln, welche die Erwartungen der Familie und der Gesellschaft mit einschließt. Das Gewissen hat also nicht nur einen individuellen, sondern auch einen sozialen Anteil. Die Regeln der Gesellschaft haben ihren Ursprung in der Familie und diese ist ein Modell für

Autoritätsbeziehungen. Das führt zum Verständnis der Massenpsychologie: »In dem Maße, in dem das Familienleben das Modell für Autoritätsbeziehungen ist, sind wir alle geborene politische Wesen«, schreibt Paul Roazen, sich auf Freud beziehend (Roazen 1968, p. 165).

Etwas später, in *Massenpsychologie und Ich-Analyse* (1921), hat Freud das Konzept des Ichideals verändert, indem er es als »die Summe aller Einschränkungen, denen das Ich sich fügen soll [...]« beschrieben hat (1921, p. 147). Er betont die Befriedigung, die das Ich erfahren kann, wenn es in bestimmten Situationen mit dem Ichideal für kurze Zeit zusammenfällt – es wird dann mit Stolz und sogar Triumph erfüllt.

Manchmal wird die Trennung von Ich und Ichideal aufgehoben, z.B. bei Festen wie Karneval u.ä., Konventionen und Selbstkritik entfallen für kurze Zeit. Das Ichideal kann dem Individuum aber auch z.B. verlorengehen, wenn es in der Masse auf einen Führer projiziert wird. Das erklärt, warum das individuelle Gewissen des Einzelnen so leicht in der Masse psychologisch und sozial konventionelle moralische Werte übernimmt. Man möchte dann so sein wie alle anderen. Die Selbständigkeit wird aufgegeben, Gewissen und Moral regredieren. Der Einzelne gibt sein Ichideal zugunsten des Massenideals auf.

Aber schon 1920, durch die Beschäftigung mit den Auswirkungen des Aggressions- und Todestriebs in *Jenseits des Lustprinzips* wurde Freuds bisheriges Gewissenskonzept entscheidend verändert (vgl. auch Schafer 1960). Freud erkannte, daß es eine strenge Instanz geben muß, die die Destruktivität des Menschen, die sowohl gegen sich selbst als auch gegen andere gerichtet ist, zügelt. So hat er schließlich 1923 in *Das Ich und das Es* das Ichideal durch das Überich ersetzt und dieses als eine triebeinschränkende Struktur beschrieben, die durch seine Strenge und genaue Kontrolle des Ichs – seiner Taten sowie seiner Gedanken – das Individuum vor den eigenen Aggressionen und denen der anderen schützen soll.

Das Überich ist wie das Ichideal keine separate Instanz, sondern eine Struktur im Ich, die aus der langen Zeit der kindlichen Hilflosigkeit und Abhängigkeit hervorgegangen ist. Es entsteht im Verzicht auf die ödipale Liebe, die Liebe für den anders- oder gleichgeschlechtlichen Elternteil, also in der Zeit des Untergangs des Ödipuskomplexes.

Die Internalisierung der Beziehungen zu den Eltern und später zu anderen Bezugspersonen führt zu einer immer reicher werdenden inneren Objektbezie-

hungsstruktur, die die Werte oder auch Unwerte der Gesellschaft verinnerlicht hat und so die Grundlage des Überichs darstellt.

Die Hauptaufgabe des Überichs ist Triebeinschränkung. Ist das Überich zu streng, kann es das Ich lähmen, ist es ihm aber gelungen, die Triebe auf milde Weise zu bändigen, so ist das Überich befriedigt und das Ich ist stolz auf sich. Die Strenge des kindlichen Überichs reflektiert nicht die Strenge der Eltern, sie hängt vielmehr von der Stärke des Ödipuskonflikts sowie von den damit verbundenen Schuldgefühlen des Kindes und seinen unbewußten Aggressionen gegenüber den Eltern ab.

Der Schutz vor der »Natur« und vor der angeborenen Aggressivität der Menschen ist eine Überich- und gleichzeitig eine Kulturaufgabe genauso wie die Liebe zur Kunst, zu wissenschaftlicher und intellektueller Leistung. Es existiert also auch ein Kultur-Überich, das seine eigenen Ideale gebildet hat und das durch das Überich oder das Gewissen des Einzelnen innerhalb der kulturellen Gemeinschaft realisiert und bewahrt wird. Die kulturellen Werte werden so über Generationen weitergegeben. Die Ideale, wie die Menschen miteinander zu leben haben, sind »ein therapeutischer Versuch«, die Kultur durch das Überich zu erhalten und die Beziehungen der Menschen untereinander zu regeln (*Das Unbehagen in der Kultur*, 1930, p. 502ff). Die Kultur ist ein Prozeß »im Dienste des Eros«, der die einzelnen Menschen sowie Familien und Völker verbinden soll – und das kann nur Eros vollbringen. Aber auch der Todestrieb wirkt im Kulturprozeß wie z.B. in der Zerstörungswut. So teilen sich Eros und Thanatos »die Weltherrschaft« (p. 480ff).

Das Überich schützt also die individuelle Freiheit und regelt so die Objektbeziehungen, aber es schmälert zugleich die Autonomie des einzelnen zugunsten der Gesellschaft. Die Freiheit des einzelnen »war am größten vor jeder Kultur, allerdings damals meist ohne Wert, weil das Individuum kaum imstande war, sie zu verteidigen« (p. 455).

Selbstbeurteilung, Selbstbeobachtung und auch das Gewissen sind Funktionen des Überichs. Dieses beobachtet das Ich, zensiert es, bestraft es oder gibt ihm auch ein Gefühl des Wohlbehagens und des Triumphs, wenn es sich nach den Forderungen des Überichs gerichtet hat. Während in der frühen Kindheit die Angst vor Strafe und Mißbilligung vorherrschte, äußern sich nach der Gewissensbildung Spannungen zwischen Ich und Überich als Schuldgefühle oder Gefühle der Wertlosigkeit.

Literatur

- Abraham, K. (1914), *Gesammelte Schriften, Bd. I, C.G. Jung, »Versuch einer Darstellung der psychoanalytischen Theorie«*, Frankfurt: Fischer, 1982
- Adorno, T.W. (1970), *Erziehung zur Mündigkeit – Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker, 1959-1969*, G. Kadelbach (Hrsg.), Frankfurt: Suhrkamp
- et al. (1969), *The Authoritarian Personality*, New York: W.W. Norton
- Akhtar, S. (1999), *Inner Torment – Living between Conflict and Fragmentation*, Northvale, N.J., London: Jason Aronson
- Assmann, J. (2003), *Moses der Ägypter – Entzifferung einer Gedächtnisspur*, Frankfurt: Fischer
- (2003), *Die Mosaische Unterscheidung – Oder Der Preis Des Monotheismus*, München, Wien: Carl Hanser Verlag
- (2004), »Sigmund Freud und das kulturelle Gedächtnis«, in: *Psyche* 58, Heft 1, pp. 1-25
- Atwood, G. and Stolerow, R. (1979/1993), *Faces in a Cloud*, Northvale, N.J., London: Jason Aronson
- Balmer, H. (1972), *Die Archetypentheorie von C.G. Jung – Eine Kritik*, Berlin, Heidelberg, New York: Springer
- Beebe, J. (1992), *Integrity in Depth*, College Station, Texas: Texas A&M University Press
- Bergmann, M. (2000), »The Conflict between Enlightenment and Romantic Philosophies as Reflected in the History of Psychoanalysis« (unveröffentlichtes Manuskript)
- (2001), »Life Goals and Psychoanalytic Goals from a Historical Perspective«, in: *The Psychoanalytic Quarterly* LXX, No. 1, pp. 15-34
- Bernhard, Th. (1983), *Vor dem Ruhestand*, in: *Die Stücke*, Frankfurt: Suhrkamp, pp. 687-792
- Bernstein, R.J. (2003), *Freud und das Vermächtnis des Moses*, Berlin, Wien: Philo
- Blumenberg, Y. (1997), »»Die Crux mit dem Antisemitismus'. Zur Gegenbesetzung von Erinnerung, Herkunft und Tradition«, in: *Psyche* 51, Heft 12, pp. 1115-1160

- Brumlik, M. (1986), »Die Renaissance der Gottmenschen, C.G. Jung und seine Jünger«, in: *Psychologie Heute*, pp.51-55
- Camus, A. (1945), »Briefe an einen deutschen Freund«, in: *Kleine Prosa*, Hamburg: Rowohlt, 1997
- Chasseguet-Smirgel, J. (1984), *Creativity and Perversion*, New York, London: W.W. Norton
- (1986), *Zwei Bäume im Garten. Zur psychischen Bedeutung der Vater- und Mutterbilder – Psychoanalytische Studien*, München, Wien: Verlag Internationale Psychoanalyse, 1988
- (1987), *Das Ichideal*, Frankfurt: Suhrkamp
- Coen, S.J. (1998), »Perverse Defenses in Neurotic Patients«, in: *Journal of the American Psychoanalytic Association*, Vol. 46, pp. 1169-1194
- Daniel, R. (2000), »Archetypen und Individuation«, in: *Jung-Zeit* 4
- Douglas, C. (1990), *The Woman in the Mirror*, Boston: Sigo Press
- Eco, U. (1995), »Ur-Fascism«, in: *The New York Review of Books*, 22. Juni
- Eickhoff, F.-W. (2001), »Die Verführbarkeit des Über-Ichs durch den Verrat« (unveröffentlichtes Manuskript)
- Eissler, K.R. (1982), *Psychologische Aspekte des Briefwechsels zwischen Freud und Jung*, Stuttgart-Bad Cannstatt: frommann-holzboog, Jahrbuch der Psychoanalyse, Beiheft 7
- Emde, R.N. (1987), »Development Terminable And Interminable«, in: *The International Journal of Psycho-Analysis*, Vol. 69, Part I, pp.23-38
- et al. (1985), »The Do's and Don'ts of Early Moral Development«, in: *The Emergence of Morality in Young Children*, J. Kagan and S. Lamb (Edd.), Chicago and London: The University of Chicago Press, 1990
- — (1991), »The Moral Self of Infancy: Affective Core and Procedural Knowledge«, in: *Developmental Revue* 11, pp.251-270
- Erlenneyer, A. (1990), »Die Funktion des Religiösen und der Über-Ich-Begriff in C.G. Jungs Theoriebildung«, in: *Analytische Psychologie*, pp.98-119
- Fordham, M. (1962), »The Self in Jung's Writings«, Guild Lecture No.117, in: *The Guild of Pastoral Psychology*, März 1962
- Freeman, J. (1994), »Face to Face«, Interview für die BBC« 1959, in: *C.G. Jung, Ein großer Psychologe im Gespräch*, R. Hinshaw und L. Fischli (Hrsg.), Freiburg, Basel, Wien: Herder
- Freud, S. (1895), *Entwurf einer Psychologie*, in: *Gesammelte Werke* (im folgenden abgekürzt als GW) Nachtragsband, Frankfurt: Fischer, 1950 (=1950a)
- (1900), *Die Traumdeutung*, in: GW II/III, Frankfurt: Fischer, 1987
- (1907), *Der Wahn und die Träume in W. Jensens ›Gradiva‹*, in: GW VII, Frankfurt: Fischer, 1976
- (1910), *Über Psychoanalyse*, in: GW VIII, Frankfurt: Fischer, 1990

Namenregister

- Abraham, Karl 107, 184, *185*
Adorno, Theodor 181, 206
- Bachmann, Ingeborg 159
Balmer, Heinrich 97, 100, 106, 184
Beck, Albin 190
Beebe, John 96, 131-134, 180
Bernhard, Thomas 147, 166-173
Bernstein, Richard 26, 29
Brumlik, Micha *101*, 124, 199, *200*,
200
- Camus, Albert 31
Chasseguet-Smirgel, Janine 11, 57,
64, 79-83, 86, *105*, 131, 188,
189
Daniel, Rosemarie 189, 190
- Eickhoff, Friedrich-Wilhelm 9-12,
14, 201
Eissler, Kurt 106, 109, 112
Emde, Robert 50-51, 179, 185, *185*
- Freud, Sigmund *passim*
Fromm, Erich 106
- Gedo, John 31, 97, 104, 106, 107,
111, 191, 192, 195
- Gess, Heinz *103*, 106, 117, 118, 124,
135, 185, 200-202
Glover, Edward 100, 178, 195, 196
- Green, André 11, 57, 72-74, 147, 172,
181
Grunberger, Bela 181
- Hartmann, Heinz 33-38, 163, 204
Heinsohn, Gunnar 29
Hofmannsthal, Hugo von 74, 75,
149-158
- Ibsen, Henrik 129, 159-165
- Jacobson, Edith 11, 38, 39-42, 44, 52,
80, 83, 85, 90
Jung, Carl Gustav *passim*
- Kernberg, Otto 11, 14, 27, 38, 42,
57, 58, 78, 83-91, 105, 128, 134,
139, 157, 158, 164, 171, 182,
197, 199
Kertész, Imre 95
Klein, Melanie 10, 52-58, 60, 89-91,
135, 138, 198
Krause, Rainer 28, 29
- Lagache, Daniel 11, 38, 76-78, 109
Lear, Jonathan 139, 199, 200
Loewenstein, Rudolph 37, 38
- Mann, Thomas 27, 113, 131, 187,
199
Money-Kyrle, Roger 11, 61-64, 156,
202

- Moscovici, Sergei 29, 30, 30,
202
- Musil, Robert 193
- Neumann, Erich 12, 96, 121-126, 129,
180, 182, 198
- Nitzschke, Bernd 25, 29, 30, 130
- O'Neill, Eugene 77, 143-148, 164
- Raffay, Anita von 74, 101, 124, 180
- Rayner, Eric 69-71, 183
- Reich, Annie 43, 44, 80
- Rieff, Philip 188, 189, 192, 195, 195,
202
- Roazen, Paul 22, 28
- Samuels, Andrew 96, 97, 119,
135-140, 180, 180, 182, 184, 187,
196, 200, 207, 208
- Sandler, Joseph 38, 58, 158
- Sandler, Joseph und Anne-Marie 10,
48-49, 90, 91
- Sandler, Joseph und Dreher, Anna
Ursula 204
- Satinover, Jeffrey 96, 97, 107, 114,
120, 133, 134, 178, 194, 195
- Schafer, Roy 22, 33, 45-48, 58, 191
- Shengold, Leonard 193, 208
- Sofsky, Wolfgang 72, 166, 173
- Stein, Murray 12, 96, 126-131
- Steiner, John 64-68, 143, 147, 156,
164, 165, 204
- Tann, von der, Matthias und
Erlenmeyer, Arvid 115, 116, 118
- Ticho, Ernst 97, 196, 203, 204
- Türcke, Christoph 97, 188, 200
- Winnicott, Donald 11, 58-60, 107,
135, 138, 178, 186, 195
- Wurmser, Léon 129, 138, 140, 164

Sachregister

- Aggression(en) 11, 22-24, 28, 29, 35,
40, 55, 59, 86, 87, 90, 136, 137,
138, 139, 182, 207, 209
- Aggressivität 23, 57, 137-139, 182,
187, 205
- Allmacht 41, 76, 80, 130, 147
- Ambivalenz(en) 24, 46, 47, 57-60,
86, 87, 126, 158, 171, 182,
198, 205
- konflikt 24, 182
- Analytische Psychologie passim
- Angst (Ängste) 23, 25, 30, 33, 43, 46,
48, 52-54, 56, 57, 60, 62, 84, 85,
100, 130, 132, 143, 169, 171, 179,
200, 204, 206
- Antisemitismus 12, 29, 115, 119, 139,
140, 200
- Archetyp(en) 97, 98, 107, 108, 118,
120, 127, 134, 135, 180, 184,
188-190, 193, 195, 195, 198-200,
206-209
- theorie 16, 97, 97, 98, 120, 133,
134, 177, 201
- archetypisch 12, 98, 101, 102,
114, 118, 120, 124, 126, 132,
133, 180, 184, 188, 190, 193,
198, 209
- Ariadne auf Naxos 74
- Besorgnis 11, 57-60, 62, 85, 92, 103,
125, 135, 137, 148, 150, 154, 158,
164, 171, 182
- Böse, das 10-12, 16, 28, 40, 41, 44,
45, 52, 55, 56, 59, 64, 65, 67, 72,
73, 74, 76, 77, 83, 89, 90, 92, 96,
113-118, 120-123, 125, 129, 139,
143, 147, 167, 168, 170, 172,
198-200
- maligne 73, 172
- Dankbarkeit 52, 54, 56-58, 86, 110,
206
- Defekte des Überichs 83, 84, 202
- Dekalog 12, 27, 29, 101, 104, 105,
119, 182
- Der Eismann kommt* (Eugene
O’Neill) 77, 143-148
- Destruktivität 22, 45, 73, 138, 186,
187
- Empathie 51, 69, 70, 84, 151, 179,
182
- Eros 23, 24, 127, 185
- Freiheit 15, 23, 31, 33, 42, 61, 62, 88,
113, 128, 135, 158, 161, 183, 199,
200, 202, 204-208
- sexuelle 42, 205
- Geistigkeit 10, 26, 27
- Triumph der 26
- Gerechtigkeit 27, 31, 33, 38, 69, 70,
71, 77, 103, 127, 140, 157, 164,
182, 183, 196, 198, 205, 206

- sprozeß 71
- Gute, das 26, 28, 56, 58, 73
- Gut und Böse 64, 72, 114, 121

- Ich 10, 21-23, 28, 33-36, 38, 40-49, 52, 55, 56, 72, 77, 78, 81, 89, 91, 100, 122, 125, 126, 158, 184, 193, 204, 206
- ideal(e) 21, 22, 25, 27, 28, 37, 38, 40, 43, 44, 76, 77, 79-83, 86, 130, 162, 164, 201
- Idealich 11, 38, 76, 77, 109
- Ideologie(n) 10, 11, 79, 84, 87, 88, 170, 199, 207
- Illusion(en) 11, 25, 26, 28, 30, 31, 40, 41, 80, 105, 144, 146, 147, 162, 166, 184, 192, 201, 205, 208
- der Allmacht 80
- Integrität 30, 70, 131-134, 207
- Inzest 27, 35, 68, 79, 112, 167, 171-173, 182, 207
- wunsch 68, 80-82, 207

- Monotheismus 26-28
- Moral passim
- moralisch passim
- Moses 10, 26-30, 163, 185, 186

- Narzißmus 21, 74, 79-81, 84, 164
- narzißtisch(e) 21, 28, 30, 38, 43, 44, 51, 53, 75-77, 80, 81, 83-85, 88, 130, 133, 137, 147, 165, 181, 203
- Narzißt 74, 181

- Nationalsozialismus 113, 115-119, 125, 139, 167, 170, 199, 200
- Neid 29, 54, 56, 57, 140, 146, 170

- Objektbeziehung(en) 16, 23, 33, 40, 41, 43, 47, 49, 53, 54, 56, 68, 78, 84, 85, 88, 89-92, 115, 120, 125, 137, 148, 164, 177-181, 186, 197, 198, 202, 203, 205, 206
- stheorie 16, 38, 83, 89, 91, 178, 197, 198
- Ödipus 64-68, 147, 164, 165
- konflikt 23, 24, 48, 52, 53, 64, 67, 68
- komplex 10, 22, 45, 46, 52, 80, 81, 112
- Omnipotenz 43, 165
- denken 67
- phantasien 164, 165

- Politik 13, 85, 95
- Psychoanalyse passim

- Realität 11, 17, 25, 29, 31, 34, 36, 37, 39, 40, 42-44, 53, 56, 61, 64, 65, 67, 68, 74, 80, 86, 90, 91, 112, 131, 143, 147-149, 156, 164, 165, 171, 172, 178, 189, 192-194, 202, 204, 205, 208, 209
- sanpassung 43
- sbewältigung 80
- sprinzip 29, 30, 48, 81, 130, 134, 192, 196
- sprüfung 44

- Recht(e) 15, 16, 44, 77, 87, 88, 113,
127, 130, 151, 154, 157, 161, 164,
165, 173, 183, 192, 199
- Religion 10, 14, 17, 25-29, 135, 163,
189, 192
- religiös(es) 25, 26, 28, 29, 87, 88,
103, 129, 140, 189, 191-193, 202,
207, 208
- Reue 12, 46, 117, 118, 139, 171, 198
- Romantik 131, 177, 187, 192, 199,
199
- Schuld 10, 58, 62, 64, 66-68, 85, 95,
110, 113, 116, 118, 139, 143, 145,
147, 148, 168, 170, 171
- abwehr 110, 118, 119
 - gefühle 10, 11, 15, 17, 23, 24, 29,
33, 36, 38, 41, 45-48, 53-55, 58,
60-63, 66, 67, 69, 84, 85, 86, 109-
111, 117, 119, 125-127, 129, 130,
136, 138, 144, 146-148, 155, 157,
171, 177, 179, 182, 197, 198, 205
 - verleugnung 64
- Schwierige, Der* (Hugo von
Hoffmansthal) 148-158
- Selbsterkenntnis 34, 35, 50, 61, 202,
204
- Selbstreflexion 70, 126
- Selbstwertgefühl(e) 41, 43, 44, 49, 86
- Sexualität 12, 35, 86, 87, 101, 116,
124, 137, 138, 139, 185
- Sexualangst 101
- Sexualtheorie 111
- Sittenkodex 12, 98, 101-105, 107,
109, 181
- Thanatos 23
- Tierrechte 69
- Todestrieb 22-24, 45, 53, 56, 57, 72,
73, 89, 90, 143
- Trauer 11, 25, 55, 62, 68, 69, 130,
139, 140, 145, 147, 149, 203
- Triebverzicht 26, 27, 29, 30, 206
- Überich-Pathologie 83, 85, 87,
187
- Unbewußte, das 12, 13, 16, 41, 91,
99-101, 101, 102, 104, 107-109,
117, 118, 121, 122, 124, 129, 133,
134, 177, 180, 181, 184-190, 192,
193, 195-197, 199, 200, 202, 206,
207
- kollektives 97, 98, 102, 103, 107,
126, 185, 190, 198, 199
- Verantwortung 15, 21, 35, 54, 58, 59,
60, 62, 67, 68, 84-86, 88, 103,
115, 122, 123, 125, 131, 134, 147,
158, 190, 199, 206-209
- Volksfeind, Ein* (Henrik Ibsen) 159-
165
- Vor dem Ruhestand* (Thomas
Bernhard) 147, 166-173
- Wahrheit(en) 11, 26-28, 30-32, 61,
62, 65-68, 87, 106, 108, 113, 114,
117, 143, 144, 146, 147, 151, 156,
157, 159-165, 168, 184, 191, 199,
205, 206
- Wiedergutmachung 11, 54, 55, 57, 58,
60, 139, 198

Wunsch, Wünsche 25, 40, 44, 49, 52,
54, 58, 62, 80, 81, 92, 109, 112,
128, 132, 144, 155, 168, 172, 185,
188, 196, 197, 199, 203, 204, 207

- erfüllung 68, 91, 130
- traum 144, 145
- vorstellungen 25, 44, 88